

**Verse machen, das tut gut,
das bewegt mir so das Blut.**

Alzheimer und sprachliche Kreativität

Als ich meinen Mann einmal fragte, warum er ständig neue Verse erfände, antwortete er mit obigem Vers. **Ich brauche Bewegung / und geistige Regung** hatte er früher schon festgestellt.

Die Beschäftigung mit Sprache und Literatur gehörte zu seinem Beruf, und immer schon hatte er Spaß an Sprachwitz, Humor, pointiertem Ausdruck.

Mit Beginn der Krankheit zeigte sich dann aber ein besonders ausgeprägtes Interesse am produktiven Umgang mit Sprache, an Verdrehungen der Wortbedeutungen, Vermischung von Akustischem und Geschriebenem, Verwechseln von konkreter und übertragener Bedeutung, usw. Da mich Witz und Humor, aber auch oft Tiefsinniges und Trauriges in diesen Texten fasziniert, amüsiert, auch berührt, habe ich versucht, möglichst viele davon aufzuschreiben.

Hin und wieder werden die eigenen Textproduktionen kommentiert:

Ich bin zwar manchmal mürrisch, / aber oft auch richtig lyrisch. Als ich seine Dichtungen mal wieder lobe, sagt er: **Ja, meine gesammelten Werke, / die stapeln sich so hoch wie Berge.**

Ich geh nicht gern allein spazieren, / denn da kann ich mich verirren. Er verbessert: **da kann ich den Weg verlieren** und stellt dann zufrieden fest : **Mit linguistisch reinem Reim / finde ich auch wieder heim.**

Oft ist mir nicht klar, ob sprachliche Verdrehungen aus Unverstehen kommen oder aus der Absicht, einen Witz zu machen. Möglicherweise spielt beides eine Rolle.

Er singt '**Schütt die Socken in ein Gläschen Wein**'... 'Sorgen', verbessere ich. **Sorgen im Wein kann ich mir nicht vorstellen, Socken wohl .**

Reklame in der Zeitung, auf Plakaten, in Geschäften ist ihm ständiger Anreiz für Reaktionen.

'Ihre Augen in guten Händen', so preist ein Optiker seine Dienste an. **Die Hände mögen noch so gut sein, meine Augen kommen da nicht rein!**

'Hören mit Leib und Seele' liest er im Hörgerätegeschäft und erklärt dem Angestellten: **Bei mir funktioniert das Hören nur mit den Ohren.**

'Hühnerbrustmedallions' – so steht es auf der Menuekarte. Kommentar: **Wie nett, dass sie den Hühnern Medallions an die Brust hängen.**

'Bischöfe ringen um Familienbild' (Zeitung) **Die haben doch keins, sind doch unverheiratet.**

Und dann stellt er sich vor, wie die Bischöfe in Rom sich um ein Bild prügeln.

'**Apple-Fans werden ungeduldig**' – so steht es in der Zeitung, wohl weil das neueste Gerät noch nicht auf dem Markt ist. Er zeigt mir diesen Satz, weil er einen Apfel möchte.

Einen i-pod braucht er nicht, **wenn im Pott kein Ei drin ist.**

Es geht um 'niederschwellige Betreuungsangebote für Demenzerkrankte' (Vortrag). Er sieht mich von oben bis unten an – meine Körperlänge ist 1.60m – und sagt: **Du bist mein niederschwelliges Betreuungsangebot.** Später gibt er mir einen **Kulti-Kuss**, nachdem er 'Kultikus'- eine Firma für kulturelle Events – gelesen hatte.

'Wir pflegen Ihre Würde' verspricht ein Pflegedienst. **Die sollen den Körper pflegen. Die Würde des Menschen ist unantastbar.**

Alles eingefroren/ zwischen beiden Ohren

Immer wieder nimmt er wahr, dass das Gehirn nicht richtig funktioniert, dass das Leben anders geworden ist. Es entstehen Bilder, Einsichten, Überlegungen zu dieser Situation, die manchmal humorvoll, aber auch sarkastisch oder traurig sind.

Der durch einen Film bekannt gewordene 'Honig im Kopf' kann auch als Brei empfunden werden: Auf die bekannte Melodie singt er : **Die Gedanken sind Brei / was kann man erwarten?**

Ach, in meinem armen Kopf / sieht es aus wie im Suppentopf.

Ach, der alte Mann / kommt nicht an sein Gehirn heran.

Ich hab 'nen Gedächtnissturz / und im Hirn 'nen Dauerfurch.

Die Medikamente 'zur Besserung der Hirnleistung' hält er für *rausgeschmissenes Geld – ich hab kein Hirn mehr*, allenfalls ein *Steh-Hirn, aber kein Geh-Hirn*. Ich bestehe aber auf der Pilleneinnahme, 'weil das Gehirn dann besser arbeitet'. Da schlägt er sich an den Kopf und sagt *Hast du das gehört?*

Mein Kopf ist weg - ich sehe ihn doch, sage ich – *aber ich vermisse ihn*.

Er will keine Mütze – *wo nichts drin ist, soll auch nichts drauf*.

Ein Antiidiotikum – statt eines Antibiotikums – *kann ich gebrauchen*.

Vergesslichkeit ist nicht so schlimm, die vergisst man ja auch.

In der Zeitung steht 'SPD will Bürgerabgabe'. *Da kannst du mich abgeben*.

Immer wieder fragt er nach seinem Alter : *Was, schon achtzig? / der Alte macht sich*. Und tröstet sich: *Fein, / etwas blöd darf man da sein*.

Mein Gehirn ist noch nicht tot / und ich bin kein Vollidiot.

Nein ich bin kein Vollidiot, / das weiß auch der liebe Gott. Ich sage: der liebe Gott hat auch die Idioten gerne. *Gut, dass ich das jetzt mal lerne*.

Unselbständigkeit und Abhängigkeit von meiner Hilfe ist ihm oft bewusst:

Der arme Mann, er wird bewacht, / von Morgen bis zur Mitternacht.

Von Mitternacht bis Morgen / braucht er sich um nichts zu sorgen.

Weil ich nichts behalten kann, / sag mir, was liegt heut' noch an?

Du sagst es, dass es jeder weiß: / ich komme immer mit dem Greis.

Wenn der Alte nicht mehr richtig tickt, / wird zum Einkauf er geschickt.

Ja, der alte Deppe / geht wieder nur bis an die Treppe.

Ich weiß gar nicht, wo ich war, / doch nun bin ich wieder da.

Finde ich nicht mehr zurück, / ist's ein großes Missgeschick. Finde ich dann doch zurück, / ist's für mich ein großes Glück.

Ich wünschte, dass es anders wär', / doch ich bin der malade imaginaire.

Dieser alte Mann / guckt sich nicht gern im Spiegel an.

Ach, der arme alte Mann / kommt wieder mal im Diesseits an. (Beim Aufwachen)

Angesichts der vielen Glückwünsche zum Geburtstag sagt er leise zu mir *Ich wünscht' es stellt sich nun bald ein /wann werd' ich endlich glücklich sein?*

Als ich einmal sage 'ich bin so dusselig im Kopf', antwortet er: *aber nur heute, ich immer*.

Ich kann gar nichts denken, / du musst mir Gedanken schenken.

Du bist mein Gedächtnis.

Er kann sich über seine Defizite auch lustig machen.

Dieses in die Küche bringen? / Müsste mir doch wohl gelingen!

Ist das nicht sehr elegant, / wie ich meinen Schlüssel fand?

Ich muss jetzt an die Luft, / damit die Blödheit mal verpufft.

Du denkst, 'ich nehm' den Alten besser mit', / sonst bin ich ihn vielleicht bald quitt.

Zu Berufszeiten war sein Arbeitszimmer im Untergeschoss, deshalb:

Ich geh ins untere Geschoss, / da bin ich dann mein eigener Boss. - Ich geh jetzt in den untern Stock, / auch wenn ich da nur noch hock.

Gäste zum Kaffee. Er fragt, wieviele denn kommen. 6 und wir 2, sage ich. *Also siebeneinhalb. - Muss ich da meine Gedanken wieder an die Leine legen?* . Ich beruhige ihn, und er sagt *Naja, manchmal falsch und manchmal richtig, / ist doch alles nicht so wichtig*.

Bitte, sag's dem Ehemann: / was liegt heute denn so an?

Der Alltag mit Aufstehen, Körperpflege, Frühstück etc. vollzieht sich oft nach dem Motto *keine Verrichtung ohne Dichtung*.

Muss ich aus dem Bett rausgeh'n, / ist's identisch mit aufsteh'n. - Also, was ich gar nicht mag, / wieder mal ein neuer Tag. - Das war Schlafbetrug, / ohne Kopfkissenbezug. - Anstatt weiter zu träumen / muss ich jetzt das Bett wohl räumen. - Träumen macht ja keinen Sinn, / immer bin ich in Schlesien. (Dort hat er seine Kindheit verbracht.) Wenn ich aus dem Bett raus rück', / erwartet mich dann das Frühstück? - Du kannst nur im Bett rumlungern, / und der arme Mann muss hungern. - Mit dem Schlafen ist es aus, / die Frau, die guckt zum Fenster raus. - Zum Aufsteh'n brauch ich bloß / von dir 'nen kleinen Stoß. - Tag des Denkmals, also schnell aus dem Bett! Ich denk mal, ich bleib liegen. - Wird man aus dem Bett geschmissen, / ist der ganze Tag ... da fehlt mir ein Reimwort.

Er soll etwas auf dem Heimtrainer üben : *Sonst bin ich ein Hampelmann, / jetzt werde ich zum Strampelmann. - Aus dem Bette steig ich nicht, / bis das Frühstück auf dem Tisch. - Sachte, sachte, / noch keine achte! - Jetzt ist schon wieder Morgen, / da musst du dich ums Frühstück sorgen. - Ja, der Mann ist so nett, / kommt sofort aus seinem Bett. - Um die Frau mach ich 'nen Bogen, / die ist ja noch nicht angezogen. - Nun gib dir mal 'nen Ruck, / zieh aus den Schlafanzug.*

Sag mir wo / ist das Klo. - Ich sitze wohl noch lange hier, / denn es fehlt das Klopapier. - Ich glaube, dass der Morgen ruft, / raus jetzt an die frische Luft. - Ich frage, wird sich das Aufsteh'n lohnen? / Bitte dich um Instruktionen. - Was haben wir denn heute vor? / Ich meine, was gibt's out of door? - Ich wähne / du hast jetzt schöne Pläne. - Ich glaub, wir haben heut' nichts vor, / da leg ich mich aufs andere Ohr. -

Bettenmachen gehört zu seinen Tätigkeiten. *Ist das jetzt hier richtig rum, / oder bin ich da zu dumm? - Ich freu' mich auf die nächste Nacht, / die Betten sind schon schön gemacht. - Herr Holle hat wieder seine Pflicht getan.*

Waschen, Anziehen, Frühstück, nicht immer einfach, aber mit Reimen geht es besser.

Das wird richtig kompliziert, / wenn man mich zum Duschen führt. - Ist das nicht ein Zauber? / Der Alte ist jetzt sauber. - Traurig blick ich vor mich hin, / denn ich hab nichts anzuzieh'n. - Sie sagt: nimm die Latschen, / ich sag: lass sie quatschen. - So, der Mann zieht sich an, / sofern er das alleine kann. - Hast du die Haare gewaschen? Keine Ahnung, frag sie doch. - Ich hol mir jetzt die Hosen, / da kann man nicht den Po seh'n. - Ich will mich nicht verschmutzen, / wo kann ich die Zähne putzen?

Da kann ich nicht frohlocken, / ich hab nur einen Socken. - Dieser tolle Ehemann / zieht sich ganz alleine an. - Immer die gleiche Chose, / ich weiß nicht, welche Hose. - Die Frau macht einem richtig Beine, / auch anzieh'n muss man sich alleine. - Jetzt ziehe ich die Schuhe an, / an jedes Bein kommt einer dran. - Und das ist jetzt nicht gelogen: / ich bin schon fertig angezogen.

Ausgerechnet Sandalen, / da hab ich keine Qualen. - Was ist das für ein Gewinn : / ich bin in beiden Schuhen drin. - Letzter Versuch: / wo finde ich ein Taschentuch?

Die Brille mit dem dunklen Rand, / die fällt mir öfters aus der Hand. Ich glaub, die hat's noch nicht kapiert, / ist aber bisher nichts passiert.

Jetzt ist es schon halb neun, / da kann man sich aufs Frühstück freun. - Das Frühstück habe ich gerochen, / da bin ich aus dem Bett gekrochen. - Sosehr ich mir die Augen wische, / es steht kein Frühstück auf dem Tische. - Das Frühstück dauert seine Zeit, / heute eine Ewigkeit. Klappern höre ich bei Muttern, / da gibt's sicher was zu futtern. - Mandarine? Für dich besser eine Fraudarine. - Mit Schmierem von dem Butterbrot / hab ich meine liebe Not. - Der alte Mann ist ganz erschüttert, / wieder keiner, der ihn füttert. -

Ich nehm' mir hier das beste, / für dich bleiben die Reste. - Ist der Alte einmal tot, / vereinfacht sich das Morgenbrot. - Guten Appetit! / Hab ich schon, wie man sieht.
- Der Tee ist heute ganz schön scharf, / entspricht aber meinem Bedarf. - Muss ich die Brote selber schmieren, / werd 'ich wohl die Lust verlieren.
Ganz verlegen frage ich: / was ist der richtige Brotaufstrich?
Ich esse immer so geschwind, / denn ich bin ein Flüchtlingskind. - Ich weiß, was wir sollen, / die Zeitung reinholen. - Was macht diese Frau denn nur, / Frühstück und Literatur!
- Ich bringe mal die Teller weg, / denn hier hamse keinen Zweck. - Jetzt such ich noch ein bisschen / und finde dann den Schlüssel. - Ich habe den Befehl erkannt / und gehe bis zum Waldesrand.
Bitte, sag dem alten Irren, / wohin soll ich jetzt spazieren? Ich war schon zu der Pop-Allee / und denk nicht, dass ich noch mal geh. - Bitte, sage es dem Kind, / dass nach Haus ich wieder find'.

Vorher lesen wir aber noch die Zeitung mit ihren merkwürdigen Überschriften und der Werbung. In einem Geschäft gibt es 'Platzteller'. *Sehr unpraktisch, wenn die platzen.* Recycling-Toilettenpapier hingegen ist *sehr gut, braucht man nie neues zu kaufen.* Die Werbung einer Dachdeckerfirma 'Ob steil, ob flach, wir sind vom Fach' kann auch so lauten:
Ob steil, ob flach, / wir fallen vom Dach.

Dass 'Bonn bester Wirtschaftsstandort' ist, erfreut ihn. *Da können wir überall Bier trinken gehen.* 'NRW macht noch mehr Schulden.' / *Können wir denn so was dulden?* Ein Hausmeister-Service heißt 'Engel'. *Dann geht ja alles gut.* 'Feuer und Flamme für Beethoven'. *Diese Ganoven!* 'Rewe will Töchter zusammenlegen.' *Gut, da sparen sie ein Bett.* *Nenn' ich sie Friseurin, / wird sie dann wohl böse?* Ich hatte gesagt, der Beruf hieße Friseurin. 'Bundestag beschließt Frauenquote'. *Schrecklich!* - Wieso? - *Gibt es eine Frauenquote, / gibt es auch ganz viele Tote.* 'Kirchenaustrittswelle' / *Und der liebe Gott tritt auf der Stelle.* Zur Versteigerung des Gemäldes 'Der Schrei' von E.Munch berichtet die Zeitung über den Preis (ca. 60Mill.) und schreibt 'Das Bild wird in seiner Bedeutung höchstens noch von der Mona Lisa übertroffen.' *Hat die noch lauter geschrien?* 'Durchbruch bei Organspende' (gemeint sind die rechtlichen Grundlagen bei Spenden). *Schlimm! Wenn dabei so was passiert, motiviert man die Leute nicht zum Spenden.* 'Eltern sollen ihre Kinder im Netz führen' (gemeint ist die pädagogische Aufsicht für Internetnutzer) *Gut! Alle in ein Netz, da braucht man nicht auf jeden aufzupassen.* *Warum Zeitung lesen? / Ist doch alles schon gewesen.*

Oft hab ich ja die Nase voll, doch heute ist es richtig toll. (Unterwegs)

Schön ist, mit dir auszugeh'n, / denn da krieg ich viel zu seh'n.
Müssen wir warten auf den Bus, / gebe ich dir einen Kuss.
'Bald kommt unser Bähnchen', / (sage ich) Das hattest du erwähnt schon.
Durchsage 'Bonn, central station'. / Ja, ich weiß, ich geh schon.
'Hier sind wir am Bahnhof'. / Weiß ich, hältst du mich für doof?
Am Rheinufer – rechts oder links? Ist mir ganz egal, / triffst du nur die rechte Wahl.
Ei, wie siehet die denn aus? / Wie ne kolorierte Maus! Stimmt! Braun-beige Leggings, schwarze Schleifen im Haar u.ä.
Ich sehe einen Hund da, / da werd' ich aber munter.
Das gefällt mir sehr, / Enten beim Geschlechtsverkehr.
Die kleinen süßen / Entchen lassen dich schön grüßen.
Die Rheinfähre heißt 'Rheinnixe', *auf der anderen Seite ist sie dann die raus-Nixe.*

*Du nimmst den alten Deppen (zum Einkaufen), / dann brauchst du nichts zu schleppen.
Streitende Nachbarn. Wenn man solche Nachbarn hat, / dann hilft nur noch Stacheldraht.
Es hat geschneit, wir müssen zurück nach Bonn. Er singt: Schneekettchen aufs Rädchen, / es hat
viel geschneit. / Wir wollen ins Städtchen, / der Weg ist so weit.
Sind wir hier in Bonn? Siehste, das weiß ich schon.*

Ich bin nicht nur müßig, auch überflüssig

Erzwungener Müßiggang, das Gefühl unnütz zu sein beschäftigt ihn immer wieder. Trauer über die derzeitige Situation mischen sich mit Erinnerungen an die gute Zeit, als es anders war..

*Meine Sinne können nicht ruh'n. / Gib mir bitte was zu tun.
Ich wünschte, dass es anders wär', / doch leider bin ich Pensionär.
Wie gut das früher war, / da ging ich ja ins Seminar.
Ach, wie ist das Leben klein, / ohne im Beruf zu sein.
Was war das früher ein Gewinn, / als ich noch zur Uni ging.
Ach, wie war das Leben schön, / konnt' ich noch zur Arbeit geh'n.
Ich war Direktor im Hochschuldienst, / sag jetzt aber nicht 'du spinnst'!
Wenn ich in mein Leben seh', / war ich nicht ein Yale MA?
Du bist nicht dumm, / du denkst, der sitzt nur faul hier rum.
Sage mir, was ist zu tun, / es ist zu früh um auszuruhen.
Ich sitze nur ganz faul dahinten, / und du musst dich mit Arbeit schinden.
Du machst die Arbeit hier im Haus, / ich glotze bloß zum Fenster raus.
Bitte sag dem Ehemann, / ob er dir was helfen kann.
Bitte gib mir was zu tun. / Ich möchte nicht nur schlampig ruh'n.
Hier gibt's schon nichts als auszuruhen, / was soll ich dann im Jenseits tun?*

Weg mit den Runzeln, lieber mal schmunzeln

In vielen Versen drückt er, direkt oder indirekt, seine Zuneigung, seine Angst, verlassen zu werden, aus. Aber es gibt auch viele Neckereien und freundliche Kritik.

Ich frage ihn, wie er nach recht langer Zeit nach Hause gefunden hat:

*Ich habe meine innere Automatik gefragt: wo wohnt die liebste Frau? / Dann redet die und sagt
es mir genau.
Immer komm ich hier zurück, / denn hier ist mein größtes Glück.
Eine Fahrradtour zu zwei'n / ist besser als zu Fuß allein.
Bei uns ist auch viel Harmonie. Also müssen wir nicht in die Philharmonie nach Köln.
'Der Mensch ist zum Gehen gemacht', sagt der Orthopäde. Und die Menschin? Zum Weggehen?
Eine Freundin ist auf Reisen, ihr Mann zu Hause : Aber ich weine, / lässt du mich alleine.
Draußen ist es kalt, 'aber gute Luft', sage ich: Zuerst die gute Luft, / dann die kalte Gruft. .
Wir betrachten alte (Hochzeits-)Fotos. 'Was waren wir für ein nettes Pärchen', / sage ich.
Da glaubten wir auch noch an Märchen.
Ich frage mich jetzt lange schon, / was machst du ohne Telefon? Ich dachte, das wird nie
passieren, / du stoppst endlich telefonieren.
Anleitung zum Glücklichsein / (Filmtitel) - brauch ich nicht, geh ich nicht rein.
'Ich lach mich kaputt', sage ich. Du lachst dich kaputt, / dann wirst du aber wieder gutt!
Du sagst es mir zum zehnten Mal? / Und das ist mir ganz egal.
Bitte, sag nicht Sch... , / sonst geh' ich auf 'ne Reise.
Wenn ich um deinen Schreibtisch wander', / seh' ich großes Durcheinander.
Du willst den Schreibtisch jetzt aufräumen? / Davon kann ich nur noch träumen.
Du könntest mich mit deinen Tatzen / eben mal am Rücken kratzen.*

Sprichst du nun mit mir / oder noch mit dir?

Gäb' es nicht das Mamilein, / sagte ich zum Leben „nein“.

Hätt' ich nicht die liebe Maus, / wär' ich längst im Irrenhaus.

Ei, was bist du doch für'n Schätzchen, / schimpfst nicht und gibst mir noch Plätzchen.

Das finde ich besonders toll, / du sprichst zu mir so liebevoll. (Ironie!)

Ach, der alte Mann / hört sich das Geknatter an.

Wenn die Frau das so sagt, / wird auch weiter nicht gefragt. Wenn die Frau das so will, / halte ich mal lieber still.

Er weckt mich vorsichtig : *Ich sage nur so nebenbei, / meine Uhr die zeigt auf drei.*

Liebe Frau, siehst du's auch? / Ich krieg' einen dicken Bauch.

Wie kann das sein? / Ich bin zu dir wie'n Babylein.

Bitte, sag es mir genau , / bist du meine Ehefrau?

Auf dich kann ich mich ganz verlassen, / du kennst hier wirklich alle Straßen.

Ich habe großes Glück gehabt, / hab' die Mami mir geschnappt.

Buß – und Bettag. Da musst du für deine Sünden büßen. *Buße für meine Sünden? / Da werd' ich kaum was finden.*

Ich gehe nicht ins Altersheim, / hab' die Alte ja daheim.

Gut, dass wir die ganzen Sachen / noch allein zurecht hier machen.

Wer war ich, bin ich, werd' ich sein? So kommen die Gedanken rein.

Leben und Sterben, Religion und Jenseits

Üb immer Treu und Redlichkeit bis abends um halb zehn, / dann kannst du ohne Sorg und Pein am Morgen früh aufstehn.

Warum läuten die Glocken schon wieder? *Weiß der Teufel! (haha!)*

Gebimmel / kommt vom Himmel. Ich sag' mal frech, / doch nur vom Blech.

Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, / dem hat man den Verstand geklaut. (Das sollte man nicht sagen!) Na ja, in der allergrößten Not / gehen wir zum lieben Gott.

Ich glaub', der liebe Gott, / ist aber manchmal fott.

Sonntag in die Kirche? *Ich sage es ja nur, weil / ich sorg' mich um dein Seelenheil.*

'Morgen kommt der Weihnachtsmann. Ich frage: im August? Morgen kommt der

Weihnachtsmann, / der muss auch zwischendurch mal ran.

Wenn Weihnachten ist, wenn Weihnachten ist, / dann kommt zu uns der ganze Mist. Er meint die lästige Werbung.

Die Kätzchen fangen zu flennen an, / das Himmelohr ist aufgetan.

'Wie soll ich dir denn dein Kindlein wiegen. / ..? singt Josef. *Wie soll ich dir denn die Windeln bügeln?*

.Heut' ist Christi Himmelfahrt. / da wird nicht mit Benzin gespart.

Eine Reise an die Sterne, / na, die mache ich doch gerne.

Er will zu seinen Eltern. Ich sage, sie sind nicht mehr da, schon weit über 100. *Sie sind über 100 ? Wohl noch da, / wenn auch unsichtbar.*

Immer wieder macht er sich Gedanken um das Jenseits und auch um praktische Dinge z.B. warum wir nicht gemeinsam sterben können, wie es im Jenseits ist oder oder wie es im Diesseits für den länger Lebenden weiter geht.

Ich glaub', der liebe Gott / ist einfach nicht so flott.

Haben wir die ewige Ruhe, / brauchen wir keine neuen Schuhe.

Ich brauch keine neue Hose, / nur noch eine kleine Dose.

Darf's Himmel oder Hölle sein? / Sag ich: Egal, nur mit dem Mamilein.

Sollt' es doch ein Jenseits geben, / will ich mit dir zusammen leben.

Dann bete ich zum lieben Gott: / Nimm uns bitte zusammen fott.

*Was soll das mit uns beiden geben? / Ich möchte dich nicht überleben.
Ich denke, das Jenseits ist derart, / dass ich auf die Mami wart'.
Sollte ich dann nicht mehr sein, / gehst du zum Essen ganz allein?
Wenn wir werden nicht mehr sein, / wer zieht in diese Wohnung ein?
Sagen wir dann 'Amen', / haben wir ein Grab zusammen?
Werde ich begraben, / bleibst du in diesem Laden?
Wenn ich dann im Jenseits bin, / ist an Pension für dich was drin?
Da denke ich doch eben: / demnächst wollen wir zusammen leben.
Ich frag mich, wie das Leben war. / Sind wir nicht ein Ehepaar?
Muss ich mal ins Jenseits gehen, / hast du was Schönes anzusehen. (Beim Ansehen von Fotos)
Ich hoffe, ich bin bald / im letzten Aufenthalt.
Hilflos ist der alte Mann, / wenn er nicht mal sterben kann.
Ich frage dich, / gibt's schon ein Grab für mich?
Dürers 'betende Hände' auf einer Todesanzeige. Ja, zusammengelegte Pfoten, / das ist richtig für die Toten.
In der anderen Welt? / Da werden wir für was Neues bestellt.
Ich bin hier der älteste Mann, / also der nächste, der gehen kann.
Ich bin kein guter Christ. / Mich wirft man auf den Mist.
Vergebens, vergebens / such ich den Sinn des Lebens.
Ich denke hin, ich denke her, / das Denken fällt mir schwer.
Dann denke ich mal her und hin, / ob ich bald im Jenseits bin?*